

Metin Kaçan

# **Haselnuss 8**

Roman

Aus dem Türkischen  
von Michael Reinhard Hess

Dağyeli

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme  
Metin Kaçan: Haselnuss 8  
Aus dem Türkischen von Michael Reinhard Hess  
– erste Auflage Berlin: Dağyeli 2008 –  
Einheitssachtitel: Fındık Sekiz >dt.<  
ISBN 978–3–935597–69–2

Mit freundlicher Unterstützung durch das TEDA-Projekt  
des Kulturministeriums der Republik Türkei

Unser herzlicher Dank gilt Adnan Özer für seine Hilfe.

© der deutschen Erstausgabe 2008  
J&D Dağyeli Verlag GmbH Berlin  
Kollwitzstr. 42, D–10405 Berlin  
[www.dagyeli.com](http://www.dagyeli.com)  
Alle Rechte vorbehalten  
Umschlag: Mario Pschera  
Layout und Satz: Loki Graphik Berlin  
Druck: Gemi Druck Prag  
Printed in Czechia  
ISBN 978–3–935597–69–2

Die Namen, die in diesem Buch vorkommen, sind der Phantasie entsprungen, und der Inhalt des Buches ist eine Fiktion. Wenn Sie mich fragen, sind die Fiktionen das eigentlich Wahre!

Wie dem auch sei, ich habe tatsächlich Freunde: den lieben Levent Erseven – er ist ein guter Mann. Mehmet Fahrettin hingegen ist ein schöner Mensch. Frau Nur Gürkan ist eine gutherzige Dame, die alle tausendundeins schön duftenden Winde streichelt.

Ohne die Schönste aller Schönen, Solmaz, ohne Yasemin, Fatih und Hasan, ohne Ali Kaçan, der immerwährend im schönsten Winkel meines Herzens fortlebt, zu erwähnen, ginge es einfach nicht, dürfte es nicht.

Für meine Lehrmeister Aykut Değer, Orhan Marti und Numan Baykal. Und für die Kameraden Medet Kerpeten und Korsan Cevdet mit meiner vorzüglichen Hochachtung. Und all den Hunderten von Menschen, die sich um dieses Buch und um mich bemüht haben, ohne daß ich ihre Namen hier erwähnen kann, flüstere ich als angenehmen Laut in die Ohren:

Dreh dir 'n Joint

Metin Kaçan

## Zur Aussprache der türkischen Wörter

- c: dsch wie in »Dschungel«
- ç: tsch wie in »Tscheche«
- ğ: längt den vorausgehenden Vokal
- i: Wie das »e« in machen
- j: französisches »j« wie in »Journal«
- s: deutsches »ß«
- ş: deutsches »sch«
- v: deutsches »w«
- z: stimmhaftes »s« wie in »Sonne«

*»Tage, die unter Träumen dahinfließen.«*

Metin Kaçan







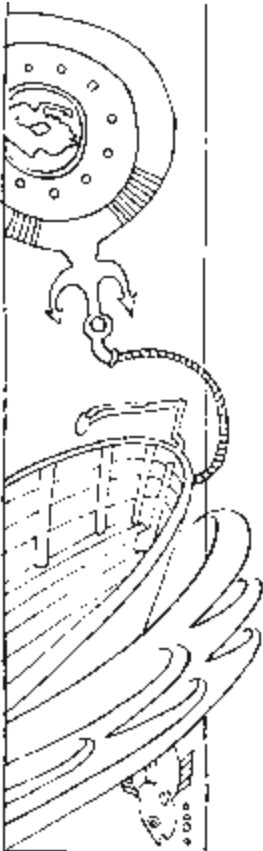
**M**an spielte es von Ohr zu Ohr. Alles wurde in einem Café auf der İstiklâl Caddesi ausgeheckt und fand in Balat, Nişantaşı, oder in Bebek, oder auch in Rumelihisarı oder Arnavutköy sein Ende. Die es spielten, waren in ihren Berufen absolute Profis: Architekten, Drechsler, Börsianer, Karikaturisten, Nihilisten, Futuristen, Mannequins, lebendige und leblose Gestalten, Schatten, Dunstschwaden...

Das Spiel war schön. Man spielte es im Sitzen oder zurückgelehnt. Es war gemächlich; nicht anstrengend. Es war unterhaltsam, erziehend dabei und nervtötend. Auch wurde erhebliche Mühe darauf verwendet, es mystisch und exotisch aussehen zu lassen. Die mit dem Spiel gerade erst begonnen hatten, studierten Astrologie, Magie, Kybernetik und Semiotik, und es ging ihnen darum, sich bei diesem grandiosen Spiel zu beweisen, das man spielte, um zum Geburtswissen der Menschheit vorzudringen.

Es war eine Clique, bei der jeder den anderen bis hin zu den Dreckflecken auf der Unterwäsche, bis hin zu deren Marke und Design kannte, was man sich aber Dritten gegenüber nichts anmerken ließ. Der Name des allgemeinen moralischen Verfalls,

der Vergiftung der sozialen Beziehungen und der seelischen Angeknacktheit war **UNABHÄNGIGKEIT** oder **FREIHEIT**. Jeder Begriff wurde verkehrtherum verstanden. Auch absichtliche Verdrehungen kamen vor. Aber die in die Luft steigenden und im leeren Raum miteinander anstoßenden Gläser und die wie Zwillingssbabys gewickelten Zigaretten machten, dass niemand von derartigen horizontalen Übergängen Notiz nahm.

Wir waren Schicksalsgefährten, die auf einem Segelschiff reisten. An unserem Heck hatten wir ein Land vertäut. Aus heiterem Himmel hatten wir abgelegt, und



im ersten Ansturm des Windes war unser Segel zerrissen. Wir waren das Segel, der Wind und das Schiff. Kapitän Meto kannte nur ein einziges wahres Wort: *Liebe*. Und nochmal: *Liebe*.

Es gibt ja da diesen Stern, den gläubige Menschen kennen—genau auf ihn schwöre ich: *die Liebe*. Und zwar millionenfache Frühlings-Liebe.

Liebe, die in Samarkand Schwarz und auf dem Berg Sinai Weiß trägt, die die vier Elemente vereinen und ihnen einen Sinn verleihen kann, die von Rot nach Rosa changieren kann, und, noch wichtiger, die sich aus einer Neun in eine Acht verwandeln kann.

Dieses Wort könnte den Kapitän retten!



Dies schöne Wort hat der dunkelhäutige Meto in das Ohr einer Sklavin, einer Leibeigenen geflüstert. Die Sklavin ist Konkubine geworden. Zwischen seines Hirnes Windungen, in seines Herzens süßesten Empfindungen. Mit einem zerrissenen Segel ging die Reise auf einen Weg ohne Wiederkehr. Das erste Aufleuchten des Morgenhimmels, die Melodien, die der Wind für die Delphine erschuf—stets waren sie die Kunstprodukte des emotionalen Gleichgewichts dieses Herzens.

Soziologische Wellen, die ab und an aufstiegen und rebellisch wurden, behinderten die Fahrt des Schiffes. Nunmehr sprangen die Rudersklaven ein, und die Schlangenhautpeitschen mit den Silbergriffen fuhren auf die Rücken der schönen Mannequins und verwöhnten Schauspielerschnösel herab, dass es nur so klatschte. Wie in den allerprimitivsten Epochen verlangte der Ozean nach Menschenleben. Um an den unbekanntenen Ort zu gelangen, musste das Schiff Opfer aussetzen.

Im selben Augenblick erlebte die Stadt an einer anderen Stelle noch einen weiteren großen Gehirnsturm.

»Mutter – Schere – gekochter Strudel – Hund«, »Als meine Mutter mit der Schere scherzte machte der gekochte Strudel dem Hund einen Heiratsantrag«. Man spielte mit den Worten, die Bedeutungen wurden verdreht, das Volk der Untertanen, anders gesagt: *die Sklaven*, wurden mit diesen gezinkten Spielen einmal mehr, tausendmal mehr, hereingelegt.

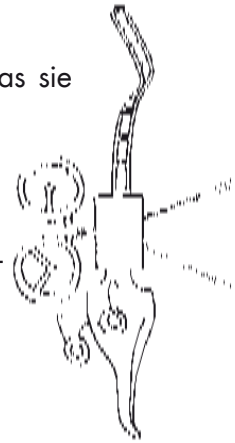
Es würde schon noch eine Macht kommen, ein Herz schlagen, ein Meer sich auftürmen, und dieser schweigenden Mehrheit ihr Recht geben. Aber die Zeit versiebenfachte sich. Eine Stimme verwandelte sich in nichts als Schreien.

Der Regen fiel immer heftiger, der Wind wurde zum Sturm, der Sturm zum Orkan. Es war kurz vor dem Ausbruch einer neuartig scheinenden Sintflut, die sich jedoch in Wahrheit nicht von den vorangegangenen unterschied. Der Kapitän hatte dies schon Milliarden Male erlebt, und es ließ ihn kalt. Die Rudersklaven und Matrosen aber waren doppelzünftig. Sie würden den Kapitän unter allen Umständen verraten. An die lange Kette aus Verrätereien und Intrigen, die es seit Milliarden von Jahren gab, würde eine weitere angeknüpft werden, und es würde ihnen Lust bereiten, ihre Lebensdauer proportional zur Menge des begangenen Verrats sich verlängern zu sehen. Irgendwann jedoch, wenn auch erst spät, würden sie bemerken, dass ihr durch Verleumdungen verlängertes Leben eine einzige Folter war, in der Licht als Dunkelheit bezeichnet und Salz als Zucker serviert wurde. Der Countdown dahin lief schon! Das war das eigentliche Verbrechen—das Verbrechen, das sie dem Kapitän vorwarfen, dass er den Countdown ohne die Erlaubnis der Besatzung begonnen hatte. Neun, acht...

Die für den Fortbestand dieser abgefuckten Zivilisation erforderlichen Sündenböcke standen schon bereit. Man konnte sich einfach nicht damit zufriedengeben, man konnte es nicht glauben, man konnte es einfach nicht glauben: *dass nur **reine** Liebe die ganze Welt erfasse, dass alle Körper Brüder würden!*

Das Schiff war auf Grund gelaufen. Das Meer hatte sich unter ihnen zurückgezogen, sie liefen auf Sand. Um noch einmal Luft holen zu können, waren sie bereit, einander jede Art der Gemeinschaft anzutun.

In der Atmosphäre hatte sich dicker Rauch erhoben und durchdringender Gestank—**Leichen**gestank—ausgebreitet. Die Zuschauer hatten ihre Plätze eingenommen, die Spielverderber des Systems, die Ränkeschmiede, Listigen, Doppelzüngigen, sie alle sahen sich diese Vorstellung von derselben Reihe aus an. Was sie so *Leben* nannten: dröge Videoclips in dem farblosen, gefühlsleeren Teufelskreis, in dem Menschen ohne Glauben leben. Die dunklen Brillen waren aufgesetzt, die Fliegen zurechtgerückt—sie waren soweit gesunken, von Stoffetzen Erlösung zu erhoffen. Die Liebe verpasst nie ihre Zeit, der Augenblick wird vorher schon festgelegt.



Er war glücklich auf seiner leinwandüberzogenen Pritsche, die Deckenbezüge waren sauber, die Bettbezüge gebügelt. Sein Körper war gefangen, aber seine Seele war wie immer frei. Und auf der Pritsche, auf der er lag, musste er für seine Freiheit *büßen*. Selbst die wegen Raubüberfalls, Körperverletzung, Betrugs, Diebstahls und Rauschgiftdelikten Einsitzenden betrachteten diesen neuen Gefangenen mit Bewunderung.

Er war aufgrund einer die Intimsphäre berührenden Anschuldigung eingebuchtet worden und redete kein Wort, wozu auch. Man gebrauchte ohnehin nur drei Worte und deren Derivate: »Geld«, »Wärter« und »draußen.« Kein Pieps von Kapitän Meto. Abgebrühte Häftlinge redeten sich den Mund in tausend Fusseln, um ihm eine Falle zu stellen, aber vergebens. In seinem Kopf hatte er Meritētis, Cheops und Ra, und er kostete diese Tagträumereien aus, indem er auf die Zeit der Inkas auswich. Er wandelte zwischen Membranen, die aus dem Wissen des Harut und Marut bestanden, aber er benutzte dieses Wissen nicht. Die anderen Häftlinge rauchten und pafften, legten Verbände an, kritzelten Zaubersprüche hin oder führten ihre reichen und hilflosen Mitgefangenen an der Nase herum.

Er würde die Wahrheit herausfinden, sie in einfache Worte kleiden und das Ergebnis der Allgemeinheit mitteilen. Sein Herz, sein Verstand und sein Körper würden diese Geschichte in allen Details wiedergeben, und die Menschheit den fiebrigen Übergangsprozess, in den sie gerade vollends hineinzuschlittern im Begriff stand, auf diese Weise vielleicht mit erheblich weniger Verlusten überstehen. Er hatte das **Böse, Hässliche, Dreckige, Elende, Dreiste** erlebt. Jetzt hatte er besser verstehen gelernt, was das *Gute, Schöne, das Licht und die Liebe* waren, ein neuer Geschmack hatte seine Zunge berührt. Ich bin gekommen, um dem Sultan der Herzen die Liebe zu geben. Ich bin gekommen, um Licht zu verbreiten.

Plötzlich verloschen die Lampen in der Gemeinschaftszelle. Eine Durchsuchung stand an. Die Häftlinge der großen Zelle hatten sich im Flur in einer Reihe aufgestellt, nur mit den Jacken in der Hand. Lieber Meto, verschlafener Meto, Meto, der zwischen Hirngespinnst und Traum Phantasiewelten errichten konnte.

Die Spieße, Messer, Pistolen, das Haschisch, Heroin und Kokain, die Pillen waren natürlich ohne das Wissen ihrer Besitzer versteckt worden. Bruder Haschisch und seine Freunde spielten Versteck. Und die Wärter machten mit ihrem üblichen Blindekuhspiel weiter.

»Chefboss, da ist wirklich nichts!«

»Meinst du das ernst?«

»Jawoll, das meine ich ernst! Und wenn du es auch ernst meinst, könnt ihr ja wieder gehen!«

Der dreihundert Jahre alte Witz tat es. Sie gehen wirklich weg. Aber sie werden wiederkommen. Und dann zu noch zahlreicheren, noch besser informierten und noch viel raffinierteren Traumwandlern und Abgestürzten.

In der Zelle der ausgekochten Füchse wird nichts gefunden werden. Sie werden die Betten in Ordnung bringen, die Bettücher spannen, die Kartons voller Wasser zur Seite ziehen, mit einem Wort, die kosmetischen Quatschmaßnahmen komplett absolvieren. Das Auge würde einmal mehr den dreisten Vogel namens ästhetisches Vergnügen kosten. Mmmh, lecker!

Vorzügliche Betten, unten Baumwolle, oben Schaumgummi, erwarteten die Körper der Inhaftierten mit offenen Armen. Die Häftlinge gelangten dann auf diesen Betten, Gefährten ihrer

Einsamkeit, von Phantasiewelten in Hirngespinnste, von Hirngespinnsten in Träume, Symbole, Zeichen, Dingsen und Bumsen.

Die Katze, die immer von Dach zu Dach sprang und so an den Nerven der Insassen sägte, war wieder da. Miau, miau. Meto! Ich habe Hunger! Wenn man ihr Futter gab, fraß sie es nicht, wenn man ihr Milch hinstellte, trank sie sie nicht. Sie wollte nur auf den Keks gehen.



Nach der morgendlichen Durchsuchung hat dich jetzt auch noch dieses Katzensvieh auf die Palme gebracht. Du trinkst Milch mit Honig, isst Hühnchen und Fisch. Dann ist der Magen durcheinander und du pfeifst dir zwei Supradyn ein, so dass du statt ruhig zu werden, richtig aufgepowert wirst. Auch du selbst bringst also dein Hirn auf die Palme, und mit dieser Energie steigst du ins Bett und spielst toter Mann. Du fürchtest dich vor dir selbst, dein Körper verabschiedet sich in die andere Welt, deine Seele, das heißt **unser Wahres Auge**, durchkämmt die Stadt. Die verhurteste, treueste, molochigste von allen...

Die Nacht hat sich einen Ein-Paper-Joint gedreht, sie spendet einem jungen Mann Atem. Der Kopf der Nacht ist in Wolken gehüllt, und der des jungen Mannes auch. Wieder wird jetzt eine der Geschichten anfangen, die er jede Nacht erlebt, ein weiterer Schritt in Richtung Anfang vom Ende getan werden. Die Straße ist schön, unbemenschte Kleider kommen und gehen, unbedeckte Menschen gehen und kommen.

Der Chor singt im Hintergrund:

»Dreh dir'n Joint!«



Das pumpt dir so richtig Mut ins Herz, du drehst dir unterwegs einen Joint, machst einen Zug und reichst ihn an einen der Pseudoanarchisten weiter, die dir über den Weg laufen. »Ich habe aufgehört«, sagt der und nimmt die Zigarette. Die Zigarette geht von Hand zu Hand bis zum Tünel. Dieselbe Zigarette macht es bis zwischen die Lippen einer der Frauen, die in Karaköy ihren Körper verkaufen. Sie ist ein abgebrühtes Weib. Sie bewundert die *Feinfühligkeit*, mit der die Zigarette gewickelt worden ist, und seufzt: »Ah, Meto! Ah!«

Jemand tändelt mit einem anderen herum, der andere hängt sich an sie ran, wieder ein anderer heftet sich an sie alle, eine Gruppe entsteht, sie vereinigen sich mit einer anderen Gruppe und ergeben eine Art Auflauf. Alle sind sie schön, ihre Augen glänzen, und sie haben sich vor dem Kommen auch richtig fein gemacht. Ohne Stoff auf dem Trockenen sitzend, wird ihnen eine ambulante Therapie verabreicht. Es sind Menschen, die reden können, die lächeln, die sich auf die Details stürzen, die nicht herumdiskutieren, sondern in einem fort Pläne schmieden. »Sollen wir hierhin gehen, sollen wir dorthin gehen, sollen wir dahin gehen?«

Sie sind verliebt, versessen auf die Berge, sie kennen den Lohn der Mühsal, sie sind großzügig. Sie verfügen über das Vermögen, Millionen Liter von Alkohol zu konsumieren.

Sie pflegen untereinander jede Art von »ästhetischem« Austausch.

Bereits nach dem dritten Glas bekommen sie Hummeln im Hintern. Sie stecken die Köpfe zusammen, und wieder schmieden sie einen der Pläne aus ihrem unerschöpflichen Vorrat. Sie müssen es auch. Der multifunktionale Sauf- und Haschkopp tritt ins Stadium des Saufens ein und eröffnet die Haschperspektive. Jetzt ist es an der Zeit gekommen, ein Haus, einen Schuppen, irgendeinen Ort zu finden und sich die Omme zuzudröhnen. **Schnell, beeilt euch!**

Es findet sich ein Ort, ein schäbiger Schuppen, es darf auch ein Dachgeschoss sein oder eine Luxusvilla, eine Jacht oder ein Luxusappartement. Hauptsache es ist ein Ort, wo Kasimpaşa-Wickel und Araber-Papier die Runde machen. Man dreht, zerbröckelt das Hasch, klebt zu und steckt den Pfropfen rein. Wie sie Schlange stehen können. Wie sie einander bedienen können.

Der Joint macht die Runde—einmal von rechts, einmal von links. Kurz bevor die Zigaretten abgebrannt sind, geht die **PARANOIA** los. Dann die Lachflashes, dann Lächeln und dummes Grinsen sowie ein nichtendenwollender Schwall von Geschichten. Man kann die Zeit jetzt mit dem Auge sehen und mit dem Herzen fühlen. Tische, Stühle, Lampen, die Tür—alles wird in neue Bedeutungen gehüllt, **Wirklichkeit** und *Phantasie* sind Geschwister geworden und halten Händchen.



Nach dem Kiffen ein letzter tiefer Atemzug, und dann werden vor dem Spiegel die letzten Retuschen vorgenommen: man befeuchtet die Haare, bemalt die Lippen, ein paar Striche mit dem Augenbrauenstift. Die Männer legen Lidschatten auf, er ist matt, aber die Augen tragen die höchste aller Bedeutungen. Sie wollen ausgehen. Zigaretten werden gereicht, die zum Ausgehen animieren, zum Lachen, Weinen oder Nachdenken oder alles auf einmal erleben lassen.

Tatsächlich jedoch seid ihr mutterseelenallein. Ihr seid eine große Menge, aber komische Käuze, ihr seid schön, aber eure Füße berühren nicht den Boden. Ein Thema ist zu Ende, ein neues wird angerissen, man macht abrupte Übergänge von einem Thema zum anderen. Der Übergang ist ein Geräusch, ein Bild, ein Wort oder das Licht.

Sie ziehen durch die Straßen, sie kehren zurück: das Türschloss wird noch einmal kontrolliert. Gelächter. Das ist der tiefste Abgrund aus Paranoia, in den man gemeinsam hineingefallen ist.

Wieder Straßen. Man hält Katzen für Löwen, der Löwe springt auf ein Auto, in Richtung des Autos schreit jemand »Suat!« Das Auto bleibt stehen, und heraus steigt Zeynep. Auch sie lächelt. Für einen Fünfminutenweg brauchen wir eine Stunde. Wir haben Lust auf etwas Süßes und essen Spiegelei und Butternudeln. Beim Essen schauen wir uns in die Augen und lächeln. Aber nie, nie lassen wir auch nur ein Wort über die Lippen kommen.

Dann tritt man in einen intensiven Prozess des Nachdenkens ein. Der kinematographische Fluss der Legenden wird durch den Filter der magischen Zirkel und Tabellen wiedergegeben. Die Träger der verbalen Kultur pappen ein Wort-Etikett auf den soeben entstandenen Augenblick und stellen ihn ins Regal.

Das Nachdenken fließt in verschiedenen Formen dahin. Es legt sich nicht auf eine einzige Linie fest.

Kreuz-und-Quer-Fließen, vertikale Erzählstränge, graphische Vorstellungen sind immer eng miteinander verwoben. Der Stoffwechsel wird beschleunigt, Verdauung findet statt. Energie polt auf biologische Energie um und führt dem Gehirn frische Beschleunigung zu. Jetzt warten Biosphäre, Soziosphäre und Psychosphäre darauf, in dieser großen Atmosphäre, die wir Leib oder Körper nennen, mit ihren eigenen Mechanismen am Leben teilzunehmen.

Das Mahl ist beendet und die Gehirne geraten in Fahrt, angetrieben von der chemischen Energie der Speisen. Es kommt zu konvulsivischen Erschütterungen zwischen zwei Jahrhunderten. Die Sightseeing-Gruppe betätigt sich auf dem Gebiet des Wissenstransfers. Mit Anwendung der Parallelmontagetechnik bringen sie die Zeit, die zwischen dem neunzehnten und dem einundzwanzigsten Jahrhundert vergeht, an den Mann; oder an mehrere Männer.



Einmal erschien beim Tarotkartenlegen das Rad des Schicksals, und einmal eine wie die *Nemesis* in einen Umhang gehüllte Frau.

## D I E **FRAU!**

**I**hre Nägel waren schwarz, ihre Lippen waren schwarz, ihre Augen, diese vom Rötlichgelben ins Violette hinüberspielenden Augen hatten etwas Durchdringendes, beinahe so wie glühendes Eisen. Man könnte auch sagen: etwas Durchgedrehtes.

Sie besaß eine derartige körperliche Schönheit und die Bewegungen einer *femme fatale*, dass sie beim Überqueren einer vielbefahrenen Straße dreiunddreißig Leute in eine Massenkarambolage verwickeln konnte. Sie war die Tochter einer reichen Familie mit drei Kindern. Der gnadenlose Hass, den sie zur Zeit ihres Abgangs vom Gymnasium auf ihre eigene Klasse empfand, hatte sie ihrer Familie entfremdet. Sie hielt nichts von einer im **VORAUSS GEPLANTEN FREIHEIT**, sie wollte leben *wie ein Vogel, wie ein Insekt, wie eine Erdbeere*.

Dass sie sich angesichts des Konsumrauschs, dem Millionen von Menschen frönten, eine so bescheidene Lebensweise aussuchte, hatte nur einen einzigen Grund: *Liebe*.

In Klassikern der Literatur, in Legenden und mündlichen Erzählungen hatte sie ihren Namen kennengelernt. Wenn es darum ging, die Vergangenheit im Gedächtnis wachzuhalten und ohne Schleier in die Zukunft zu blicken, dann war *Liebe* das  und das . Bei der Entdeckung der Liebe spielte es keine besondere Rolle, dass der Name dieses Mädchens—Sevda—Leidenschaft bedeutete. Dies war nur für ein paar kleine Scherze beim Kennenlernen und Vorstellen gut.

Sie war gerade dreißig Jahre alt geworden. Sie hatte keine Party ausgelassen und mit ihrer Familie gebrochen. Ihre Geschwister studierten im Ausland und waren so zu Teilen des Systems geworden. Sevda dagegen, die durchgedrehte Sevda, hatte ihren Körper Tausende Liter Alkohol aufsaugen lassen und war jeder Art von »so'n Typen« hinterhergelaufen, von Raki-Runden zu Weinrunden und von Kifferparties bis zu Koks-Feten.

Sie war unglücklich. Doch jetzt hatte sie von ihren Eltern ein bisschen Geld bekommen, flog nach Amerika und las mit ihrem Koksschädel voller nervöser, weinerlicher, glücklicher und irgendwie komischer Freude das Buch in ihrer Hand. Das Flugzeug schoss mit Vollgas über den Atlantik, mit acht Triebwerken und so zehn bis zwölf Aposteln, in dreizehntausend *feet* Höhe. *Ziuuu, fschschs, niangggg!* Der Gesichtsausdruck, den sie im Flugzeug aufsetzte, gab den Stewardessen den Rest. Sie konnte es natürlich nicht lassen, durch Entwicklung einer neuen Mimik auch

die Passagiere fertigzumachen. Achtzehn Stunden später landete sie in New York. Das Buch hatte sie ausgelesen.

In diesem Augenblick hier zu sein, kam ihr vollkommen idiotisch und sinnlos vor. Fremd war ihr der Ort, den sie gewählt hatte, um ein neues Leben zu beginnen, die Sprache, die sie wählte, und die geographische Region, in der sie sich befand. Sevda hatte in der Welt leben wollen, die der Autor des im Flugzeug gelesenen Buches anbot. Was für eine schlechte Wahl! Die Welt, von der im Buch erzählt wurde, war eine fiktive Welt, und außerdem eine phantastische Fiktion, über ein Leben, das zwanzig Jahre, bevor es zusammengeschrieben wurde, gelebt worden war. Das schwarzweiße Profilbild des Autors auf der Rückseite des Buchumschlags war es, das Sevda genau an ihrem wunden Punkt erwischte, an ihrem Herzen, das sie seit Jahren niemandem mehr ausgeschüttet hatte. Sie hatte Tausende Menschen kennengelernt und war mit Hunderten Menschen zusammengewesen, aber dies war jetzt das erste Mal, dass **IHR HERZ,**

diese nur auf einer Seite  
mit nur einer Öffnung  
ausgestattete  
Sanduhr,  
sich auf  
das  
**HOLZBRETT DER GEFÜHLE**  
entleerte.



Ihr Entschluss stand rasch fest. Sie würde nach Istanbul zurückkehren und in der Stadt der Labyrinth das Kamel ausfindig machen, das zur Seidenstraße des Herzens ritt. Dieses dunkelhäutige Wüstenschiff war niemand anderes als unser Herzensklempner Meto.

Meto fuhr damals gerade in einem Achtzylinder-Malibu durch die Gegend und erforschte durch in bestimmten Abständen erfolgende Tritte auf das Bremspedal die höheren Weihen, die die Stadt beim Erhitzen von Koks auf einem Blechstreifen und dem anschließenden Einsaugen des Rauches zu vergeben hatte.

Sevda saß in einem Flugzeug, das schon acht Stunden nach ihrer Ankunft wieder in Richtung Istanbul abgeflogen war. Sie hatte sich auf ihrem Fensterplatz einen dünnen Mädchen-Joint gedreht, ein paar Prisen Hasch reingestopft und sogar schon den ersten Rauch eingezogen.

Ihr ganzes Leben lang hatte sie ihre Kerze an beiden Enden angezündet, es nie gelernt, sich in Ruhe und mit geilen Hallus einen Joint reinzuziehen.

Nun war sie also auf dem Rückweg nach Istanbul. Sie ging dem englischen Geschäftsmann, der neben ihr saß, tierisch auf die Nerven. Sie tat zwar überhaupt nichts, um dem Geschäftsmann tierisch auf die Nerven zu gehen, doch ihre bloße Existenz reichte schon aus, einen auf die Palme zu bringen.

Auf der anderen Seite Meto, der gegen die Unbilden des Lebens diverse Fertigkeiten zur Schau stellende Mann. Der Drecksack. Die Kreatur, die alles und jedes im Kopf hat. Die Waschmaschinen, Bügeleisen, Autos, Kühlschränke, Sessel, Tomaten und Kiwis produzieren und reparieren kann, die allerlei neue Modellvariationen davon designen kann, die außerdem noch Romane schreibt, Gedichte rezitiert und sich mit dem Kino beschäftigt, ein vielseitiger Affe. Leute, die den Vorhang vor ihren Augen hochziehen können, können leicht sehen, dass Meto ein Abkömmling von Adams Geschlecht ist.



**M**eto pinscherte über die Hauptstraße, um sich mit den Menschen zu treffen, die er zu seinem Anhang erkoren hatte und deren Leben er in den Sumpf ritt. Die lichterreichste, magischste aller Hauptstraßen. Jeder seiner Schritte war schön und klar abgegrenzt wie die Einzelbilder eines Filmstreifens und verkündete die frohe Botschaft der schicken Bewegung, die er als nächstes machen würde.

Er hatte neunundneunzig Füchse im Kopf und schaffte es, dass ihre Schwänze einander nicht berührten. Aber wenn ihm langweilig wurde, schloss er die Füchse kurz, um sie in seinem Gehirn zu grillen.

Bettler widerten ihn an, aber an Frauen machte er sich mit unbeschreiblich viel Gefühl heran. Gerade hatte er eine der Hunderten, die ständig hinter ihm her waren, abgeschüttelt und war unterwegs, um sich mit einer anderen zu treffen.

Man höre und staune: die Frau, die er treffen wollte, kannte er gar nicht, er hatte sie nur im Traum gesehen. Der Treffpunkt war ein beleuchteter Musikschuppen. Aber auch wenn es ganz Istanbul gewesen wäre, er wäre so lange herumspaziert, immer und immer weiter, bis er sie zu guter Letzt doch noch gefunden hätte.

Wieder wälzte sich Meto auf seinem Bett herum, wieder konnte er nur zwitschern wie der Vogel in seinem Käfig. Weil die Phantasien nicht dem Schlaf weichen wollten, stand er auf. Sich an die Vergangenheit zu erinnern, war zwar schön, aber vollkommen sinnlos. Er ging zu einem anderen Inhaftierten und sah fern. Die Filme, die man zeigte, das primitive Affentheater und die Unterhaltungsprogramme ödeten nach kurzer Zeit an. Auch die übrigen Gefangenen in der Gemeinschaftszelle waren tödlich angeödet. Vielleicht hatte das ja auch ein klein wenig mit dem Vollmond zu tun, wer weiß.

Eines absolut überflüssigen Kinkerlitzchens wegen ging plötzlich eine Diskussion los. Elf Leute sprachen zur gleichen Zeit, in bunte Klamotten gewandete Buchstaben-Hallus flatterten auf den Flur hinaus. Die Buchstaben wurden zu Wörtern, und diese setzten den Nervenapparat im Gehirn in Bewegung, und wie zu aller primitivsten



Zeiten gab es ein Durcheinander aus Händen, Füßen und Köpfen.

Nach kurzer Zeit waren Schädel, Arme und Nasenbeine gebrochen, und eine angenehme körperliche Ermattung, eine Phase der Trägheit, setzte ein.

Jetzt wurde noch ein Joint geraucht, und man kümmerte sich erneut um die Einzelheiten der Hirngespinnste: lasst uns vom Springbrunnen namens Leben unser eigenes kleines Bächlein abzapfen, denn dann gibt es angeblich nicht nur Töne, sondern auch Farben, und nicht nur Farben, sondern auch Töne, lasst uns sehen. Wie soll der Mensch seine Zukunft erkennen? Nur eine aus der Zukunft kommende Stimme kann den Menschen verändern, nur sie kann sich einen Platz zwischen seinen Phantasievorstellungen erobern.

Warte noch etwas, bis der Joint schwächer brennt, bitte warte noch ein wenig, denn auch das Chillen bringt dich auf die richtige Wellenlänge. Warte noch etwas, mein Freund.

In den Träumen konnten er daran erinnern werden, wer er war, an seine Schönheit, was er alles zustande bringen könnte, im Traum durfte er träumen. Und wenn er dann aufwachte, konnte er sich noch daran erinnern. Es war, als ob eine Wesenheit ihm ein Resümee dessen lieferte, was er erleben würde, was er erlebte und was er erlebt hatte. Er wurde aufgeweckt und wieder ins Leben entlassen, um die Stellen und Szenen, die er nicht verstanden hatte, durch eigenes Erleben zu lernen.

Diamanten, Smaragde und Rubine waren wertlos. Wenn die von der Erde freigegebenen Mineralien nicht kunstfertig bearbeitet wurden, waren sie zu überhaupt nichts zu gebrauchen. Wenn die Menschen die Gefühle, die sie hinter ihren Persönlichkeiten versteckten, nur einmal herausgelassen hätten, dann wäre die Welt schön gewesen, dann hätten alle Herzen voller Liebe geschlagen. Dieses göttliche Leuchten, das wir Licht, Energie, Feuer und Liebe nennen, wäre dann fassbar geworden.

Das Gewissen steht dem System aus geschriebenem und gesprochenem Recht, der ganzen Justiz, diametral entgegen. Wir besitzen keine Regung, die unabhängiger funktionieren würde. Wenn wir mit uns selbst alleine sind, lächelt es entweder zärtlich, zwinkert mit den Augen oder wirft uns einen strengen Blick zu. Vor dieser Regung versinken wir entweder im Boden oder erheben uns mit stolzgeschwellter Brust. Eine dritte Möglichkeit gibt es nicht. Dass wir Menschen sind, spüren wir in diesen kurzen Momenten, dank unseres Herrn, der da heißt: *Gewissen*; und dem wir den unterwürfigen Handkuss schuldig sind.

In allen Menschen, die auf der Erde leben, befindet sich ein blauäugiges, dunkelhäutig dreinschauendes, in einer weizenfarbenen Haut steckendes und feuriges Gewissen.

**Der Mensch kann sein Gewissen**

**einfach nicht aufgeben.**

Doch kommt leider einmal der Augenblick, in dem das Gewissen den Menschen verlässt, niemand weiß warum. Denn es ist ungebunden. Fragen ist zwecklos, es hat es einfach so gewollt. Das ist die gefährlichste Bauart des Menschen: der gewissenlose Mensch, die gewissenlose Gesellschaft, das gewissenlose Volk!



Im ganzen Universum gibt es nur sieben oder acht Frauen, die in der Lage sind, sich zu verlieben, und die sind zu Legenden geworden. Sich zu verlieben ist wie die sich aus den Tiefen des Alls herab auf die Erdoberfläche ausgestreckte Hand zu küssen, das braucht Mut, dazu muss man beherzt sein und Glauben haben. Das ist eine seelische Konstitution, die den Frauen abgeht, mit Ausnahme eines kleinen Teils von ihnen.

Wenn Sie wollen, können Sie für sie das ganze System der Welt neu entwerfen, das reicht ihnen immer noch nicht. Entwerfen Sie eine neue Sprache oder eine noch niemals getestete Zivilisation, und sie werden trotzdem nicht glücklich. Selbst wenn Sie ein Serum zum Wohle aller Menschen entdecken, werden sie noch mit Ihnen diskutieren, dass Sie zu doof seien, einen Nagel in die Wand zu schlagen.

In Istanbul tummelte sich ein Volk, das nicht an Allah glaubt und vor Seinen Knechten keinen Respekt hat. Meto wollte die Stirnen dieser Typen, deren Sterne längst erloschen und deren Fleisch hingällig war, zum Gebet auf den



Boden werfen und einen neuen Horizont in ihrem Leben auf tun. Die schwerste und zugleich freudvollste Arbeit der Welt stand kurz vor ihrem Anfang.

Und siehe, der Mond mit seiner allzeit gleichbleibenden Zärtlichkeit war über den Menschen aufgegangen und zeigte sich als Hälfte. Er hatte einen huldvoll herablächelnden Blick. Meto, der nette Typ, der den emotionalen Panzer der Menschen durchbrechen und in ihr Inneres vordringen kann ...

Seit dem Winter war er im Knast. Sein Körper und sein Geist hatten sich zuerst in Ruinen verwandelt. Dann waren sinnlose, namenlose Zeitabschnitte gefolgt. Aber jetzt befand er sich immerhin in einem ausgeglicheneren, erfreulicheren Seelenzustand.

Den Glanz in seinen Augen, den Flügelschlag der herumflatternden Möwen und den Bogen, den sie am Himmel beschrieben, die vom Wind mit der Kälte geschlossene Freundschaft, die Verbrüderung des Feuers mit den Blumen—stets hatte er

sie hier, zwischen diesen Betonhaufen, wahrgenommen: den erbarmungslosen Wind, der einen antreibt, auf den Beinen hält, der seine Böen aus Hass und Wut auf die Welt bläst, das unverschämte Rot, das schüchterne Gelb, das verschämte Grün

und das vernünftige Weiß—die Weißen sind immer vernünftig, deswegen mögen die Menschen kein Weiß. Die Liebe wartete nun also auf die Stunde, in der sie zu ihrem arabischen Ursprung zurückkehren würde.



**M**ittlerweile war Sevda in ihre heißgeliebte Stadt zurückgekehrt und hatte ihren Atem gegen den Atem der Stadt eingetauscht. Sie hatte einen Pelz an, der irgendwelchen schwer erlegbaren Tieren abgezogen worden war: ein bearbeiteter Fuchspelz, genauer gesagt, eines Rotfuchses—der aber irgendwie aussah wie ein Hundebalg. Wann immer die moralinsauren Blicke von Tierschützern sie trafen, zückte sie kurzentschlossen ihr aus einer bei Vegetariern beliebten Art Grünzeug hergestelltes Portemonnaie und machte sie happy, wenn auch nur ein kleines bisschen.

Es spielte keine Rolle, wohin Sevda ging. Das Schlagen ihres Herzens war darauf eingestellt, immer die Frequenz ein und desselben Gefühls einzufangen. **Bumm bumm bumm budi bumm bumm bumm.**

Die Leute auf der Straße, die Passanten gingen nicht vorbei, ohne Sevda einen Blick zuzuwerfen, sie konnten es einfach nicht lassen. Die Vornehmheit ihrer Kleidung war darauf ausgerichtet, ihren Körper noch stärker in den Vordergrund rücken zu lassen. Wer der Schneider war, den sie an der Nase

herumgeführt hatte, und wer der Hairstylist, den sie ins Bett gekriegt hatte, wissen wir nicht. Das einzige, was wir wissen, ist, welches Parfüm Sevda benutzte. Dieser Geruch breitete sich über den Menschen aus und ließ in ihren Köpfen obszöne Bilder hochkommen. Jemand, der diesen Duft einmal eingesogen hatte, war für ein zweites Mal sogar bereit, hinter Fußspuren herzurennen, die es gar nicht gab. So kräftig war dieses Aroma. Es war unmöglich, Sevda einzuholen. Sie bog um eine Ecke und tauchte irgendwo an einem großen Boulevard wieder auf. Menschen, die die Stadt mit Hilfe von Reiseführern erkundeten, wurden von ihr in immer neue Nervenzusammenbrüche und Halluzinationen getrieben. Sevda kannte die Architekten der Labyrinthstadt persönlich und hatte sich einige Gegenden nach ihrem eigenen Gusto zurechtfrisiert.

Ihre auf der Scheide von Tag und Nacht dargebotenen Nummernrevue, ihr plötzliches Heraustreten aus einem Café, ihr Auftauchen aus einer Bar, das Parfümieren der Seitengassen mit ihrem Duft, das Vergessen ihrer Tasche, dieser selbst mit der allergrößten Erzählkunst nicht angemessen beschreibbaren Tasche in Weinlokalen, all dies machte jedem Nachtschwärmer unmissverständlich klar, dass nunmehr keine andere als Sevda in die Nacht eingetaucht war. In ihrer Tasche hatte sie einen Atlanten, darin waren Länder und weißgefärbte Kontinente markiert, die einen in allerlei merkwürdige Seelenzustände versetzten. Ferner barg sie Stoffetzen, Schmuck und dieses Parfüm: **EDIDA**. Selbst die Katzen in den hintersten Gassen kannten diesen Geruch und sprangen Sevda mit »Edida«-Gemaunze an.

